

## Au-Besetzer gehen baden und verlassen Runden Tisch Umwelt-Aktivisten fühlen sich "gepflanzt" - Die Stadt will dennoch weiterverhandeln - mit Grafik



Wien – "Wir werden in die Lobau zurückkehren, aber nur zum Baden", versicherte Wolfgang Rehm vom Umweltbüro "Virus". Gemeinsam mit Vertretern anderer Umweltorganisationen und Bürgerinitiativen gab er am Montag bekannt, sich nicht mehr an dem "Runden Tisch" zur Verkehrspolitik in der Nordost-Region Österreichs zu setzen. Damit werden die Gespräche mit Stadt Wien, Niederösterreich, dem Verkehrsministerium und der Asfinag, die nach der Lobau-Besetzung im vergangenen Winter begonnen wurden und heute, Dienstag, in die vierte Runde hätten gehen sollen, beendet.

Die Aktivisten fühlen sich "gepflanzt" und nicht ernst genommen, lautete die Begründung für den Ausstieg. Die Vertreter von Bund und Ländern hätten "Totalverweigerung" betrieben, konstatiert Rehm. "Wir haben uns daher entschlossen, unsere Arbeit auf eine andere Ebene zu verlegen."

Die Ebene des direkten Widerstands ist damit jedenfalls nicht gemeint, eine neuerliche Au-Besetzungen nicht angedacht. Man wolle den Protest gegen die Wiener Nordost-Umfahrung (S1) nicht an den Probebohrungen für den geplanten Lobau-Tunnel aufhängen, die zwischen 1. November und 18. Dezember 2006 bis zu 150 Aktivisten zum Campieren in den winterlichen Donauauen und zum nächtelangen Besetzen von Bohrlöchern animiert hat. Vielmehr gehe es darum, "große Zusammenhänge" zwischen Verkehrspolitik und Klimaschutz zu thematisieren, wurde betont.

Am Runden Tisch sei schnell klar geworden, dass die Verantwortlichen an keiner "grundlegenden Diskussion interessiert" seien und kein fairer und ergebnisoffener Dialog zustande kommen könne, erklärt Heinz Högelsberger von Global 2000. "Es wurde uns vermittelt, dass wir über alles reden können, nur nicht über die Lobauautobahn." Dabei ist für Högelsberger seit der Strategischen Umweltprüfung für den Nordosten Wiens (SuperNOW) klar: "Nimmt man den Klimaschutz und eine zukunftsgerichtete Verkehrspolitik ernst, dann kann man diese Straße nicht bauen."

Einziges Ergebnis der Gespräche sei die Ankündigung einer Anrufsammeltaxi-Linie gewesen, ärgerte sich Helmut Letofsky von der Bürgerinitiative "Bignot". Alle anderen Vorschläge zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs seien auf die lange Bank geschoben worden. Als Niederlage will man das jedoch nicht interpretieren. Immerhin sei als zu Erfolg zu verbuchen, dass der Bau des S1-Teilstücks von Schwechat nach Süßenbrunn inklusive der 8,5 Meter langen Untertunnelung der Lobau (siehe Grafik) statt 2015 erst 2018 abgeschlossen sein soll, wie Verkehrsminister Werner Faymann (SP) im März bekannt gab. Die Lobau-Aktivisten überlegen nun die Abhaltung einer alternativer Verkehrskonferenz im Herbst.

## **Kritik und Selbstkritik**

Kritik daran, dass sich die Umweltschützer über den Tisch haben ziehen lassen, wurde bereits laut, als sich die Besetzer im Gegenzug zu Gesprächen zu einem Abzug aus der Lobau bewegen ließen. Selbstkritisch zeigte sich am Montag Stefan Wirius von der Initiative "Rettet die Lobau": "Die Leute, die gegen Verhandlungen mit der Stadt waren, haben Recht behalten." "Enttäuscht" über den Ausstieg gab sich Verkehrsstadtrat Rudolf Schicker (SP). In einer knappen Aussendung appellierte er an alle Teilnehmer, die Beratungen weiterzuführen. (Karin Krichmayr, DER STANDARD - Printausgabe, 24. Juli 2007)

Link zum Online-Artikel:

<http://derstandard.at/?url=/?id=2969590>